

Kampf um die Kanti

Seit Jahren kämpft das Linthgebiet für eine eigene Kantonsschule. Und schöpft Hoffnung aufgrund einer Studie des Beratungsbüros Wüest und Partner. Diese kommt zum Schluss, dass Uznach der geeignetere Standort für eine Kanti als Wattwil sei. Die grosse Ernüchterung folgt auf dem Fuss: Am 7. Mai wird nach wochenlangen Spekulationen bekannt, dass die St. Galler Regierung definitiv am Mittelschulstandort Wattwil festhält.

Die Schule bleibt im Toggenburg, eine neue Mittelschule im Linthgebiet, in dem zwei Drittel der Kantischüler zu Hause sind,

kommt nicht infrage. Ob die dringend sanierungsbedürftige Kanti Wattwil erneuert oder neu gebaut wird, steht indes noch nicht fest. Die Denkmalpflege spricht sich gegen den Abbruch der Kantonsschule aus.

Der Kanton Schwyz ist bereit, Verhandlungen mit St. Gallen aufzunehmen: Dank einer interkantonalen Zusammenarbeit wäre es möglich, dass Schüler aus dem Linthgebiet die Kanti Ausserschwyz regulär besuchen. In Nuolen und Pfäffikon wäre derzeit Platz für 100 zusätzliche Schüler vorhanden. Die Verhandlungen zwischen Schwyz und St.

Gallen kommen im Toggenburg schlecht an: Politiker schlagen Alarm, weil sie Angst vor dem Ausbluten der Kanti Wattwil haben. 6 Schwerpunktfächer und 20 Vollzeitstellen müssten gestrichen werden, sollten die Schüler aus Rapperswil-Jona künftig nach Pfäffikon statt nach Wattwil an die Kantonsschule gehen.

Der Kampf um die Kanti geht derweil weiter. Die Gemeindepräsidenten der Region Zürichsee-Linth kündigen Widerstand an. Der Entscheid für Wattwil ist aus ihrer Sicht nicht nachvollziehbar. Um ihren Protest auszudrücken, fahren sie in corpore nach St. Gal-

len: Dort konfrontieren die Präsidenten die Regierung mit ihrer Unzufriedenheit, wie St. Gallen mit der Region am Obersee umgehe. Unrühmlicher Schlusspunkt der ihrer Meinung nach ungerechten Behandlung des Linthgebiets durch die Regierung sei die «Causa Kantonsschule Toggenburg-Linth».

Im Sommer legt die IG Pro Bildungsstandort Linthgebiet neue Fakten auf den Tisch: Der Bevölkerungsschwerpunkt hat sich verlagert. Während sich im Linthgebiet die Bevölkerung im Vergleich zu den 60er-Jahren auf fast 70 000 Einwohner verdoppelt hat, nimmt sie im Toggenburg

laufend ab (es zählt heute noch 45 000 Einwohner). Zudem sei die wirtschaftliche Bedeutung der Kanti für Wattwil zu relativieren: Von den 105 Lehrern wohnen nur gerade 21 im Toggenburg.

Unterdessen wird klar, dass vertrauliche Dokumente zur Zukunft der Kanti Wattwil via Nesslaus Gemeindepräsidenten Kilian Looser an die Öffentlichkeit gelangten. Die Regierung lässt das «Kanti-Leck» untersuchen – und gerät selber unter Druck: Der Kantonsrat beschliesst, die Untersuchung auf die Regierung auszuweiten.

Magnus Leibundgut